



Prof. Dr. Volker Bergmann

Begegnungen mit Theodor Hiepe

Meine erste Begegnung mit Theodor Hiepe geht auf mein Staatsexamensjahr 1961 zurück, als Theodor Hiepe auf den Lehrstuhl für Parasitologie in Berlin berufen wurde. Uns Studenten weitgehend unbekannt (es gab ja noch kein Internet), hatte sich der 31-jährige als Parasitologe, Internist, Zootierarzt und Begründer des Schafgesundheitsdienstes einen Namen gemacht. Unsere Bedenken hinsichtlich der Staatsexamensprüfung in seiner Hand erwiesen sich als unbegründet und wir lernten den „Neuen“ als engagierten Hochschullehrer, fairen Prüfer und pointenreichen Erzähler von Anekdoten aus seiner Leipziger Zeit kennen und schätzen.

Über lange Jahre begegnete ich Theodor Hiepe häufig im Gebäude des Instituts für Parasitologie, dessen Keller die von mir betreute Elektronenmikroskopische Abteilung des Instituts für Pathologie beherbergte. Enge Kontakte blieben nicht aus und ich erinnere mich an manche Gesprächsstunde in Theo Hiepes Büro über fachliche, politische und persönliche Probleme. Für uns jüngere Kolleginnen und Kollegen war Theo Hiepe eine integre Instanz, die mit politischem Optimismus den zwangsläufigen Zusammenbruch der DDR voraussagte und unseren Drang nach politischen Veränderungen beförderte. Weiterhin erinnere ich mich fachlicher Kontakte, die u.a. in einem gemeinsamen Selbstversuch - Frühstück mit sarkosporidienhaltigem, rohem Rehfleisch - kulminierten. Theo Hiepe hatte ein breites, fachübergreifendes Interesse an der Lösung wissenschaftlicher oder praxisrelevanter Probleme, die er mit leuchtenden Augen und erhobener Stimme vortrug. So brachte jedes Gespräch mit ihm einen mühelosen Erkenntnisgewinn mit sich.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit mit Theo Hiepe ergab sich in der Zeit nach dem Mauerfall und dem Zusammenbruch der DDR, als in der ersten freien und demokratischen Wahl der Fakultätsleitung Theo Hiepe zum Dekan und ich zum Prodekan für Studienangelegenheiten gewählt wurden. Viele Dinge der akademischen Selbstverwaltung waren für uns neu und mussten mit dem gesunden Menschenverstand gelöst werden. Es ist mir in guter

Erinnerung, wie Theo Hiepe in dieser schwierigen Zeit politischer und fachlicher Evaluierung und Neuordnung des Fachbereiches mit Herzblut und hohem persönlichem Einsatz für die Erhaltung des Campus Mitte und die Anerkennung der dort geleisteten Arbeit kämpfte. Besonders Personalentscheidungen machte er sich nicht leicht, was von einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und Respekt vor der Persönlichkeit des anderen zeugte.

Zu den erfreulichen Begegnungen mit Theo Hiepe gehörten auch die festlichen Anlässe im Institut oder Fachbereich, die im Zeichen der Thüringer Rostbratwurst standen. Theo Hiepe bewies auch hier seine Souveränität in der Auswahl und Zubereitung dieser Thüringer Produkte. Hier kehrte er heimatverbunden zurück zu den Wurzeln und schöpfte Kraft für den Berliner Alltag. Wir wünschen, nicht ganz uneigennützig, dem Jubilar noch viele Anlässe zur Zubereitung der Thüringer Rostbratwurst in gewohnter Qualität.

So zählen für mich die Begegnungen mit Theo Hiepe zu den Bereicherungen meines Lebens auf fachlicher Ebene sowie auch im persönlich-zwischenmenschlichen Bereich. Dafür möchte ich ihm herzlich danken.